

Er besteht aus einer Einleitung und einem Schlußteil in Reimprosa, zwischen die eine Reihe von Väterzitaten, z.T. mit Erläuterung, eingeschoben ist. Der Aufbau zeigt, daß der Autor die Zitate wahrscheinlich schon in Florilegienform vorliegen hatte und nur an einer ihm auffälligen Stelle einen schulmäßig anmutenden Kommentar anbrachte, ohne sich die Mühe zu machen, alles in Reimprosa zu setzen. Das Schreiben schließt mit einem positiven Urteil über Salomon, wobei vor allem darauf verwiesen wird, daß er Christus präfiguriere.

Eine neutrale Position nimmt Rupert von Deutz († ca. 1130) ein, der im Gegensatz zu seiner sonstigen Weitschweifigkeit lapidar feststellt: *De cuius (= Salomonis) penitentia magnorum plerique doctorum diuersa sentiunt*¹⁷.

Eindeutig negativ beantwortet hingegen Philipp von Harvenge, Abt von Bonne-Espérance, eine Anfrage seiner Mönche in der *Responsio de damnatione Salomonis*¹⁸. Philipp trägt zunächst alle ihm bekannten Bemerkungen der Kirchenväter zum Lebenswandel Salomons zusammen und kommt zu dem Ergebnis, daß die orthodoxen Schriftsteller nichts von einer Buße Salomons überlieferten. In der zweiten Hälfte seiner Schrift (PL 203, Spl. 644ff.) geht er auf gewisse *foliola* ein, deren Inhalt er abschnittsweise anführt und Sentenz für Sentenz widerlegt. Es handelt sich um die längere Form des Florilegs, von dem trotz der abschließenden Warnung Philipps, nicht den *foliola imperitorum* zu trauen, bis ins Spätmittelalter Abschriften hergestellt wurden¹⁹. Eine ähnliche Version fügte Alexander Neckam an seine kurze Schrift *De prevaricatione Salomonis et eius penitentia* an²⁰.

Schon im 12. Jh. gibt es einen Versuch, die Frage *Utrum Salomon sit salvatus* anhand der Sentenzen unseres Florilegs in einer Art Quästio zu behandeln²¹. Eine un-

III 34 und Barb. lat. 484, sind übrigens wichtig für die Kenntnis der frühcholastischen Literatur, vgl. H. Weisweiler (wie Anm. 8) S. 147ff. (zur Stuttgarter Hs.) und Artur Landgraf, Die Quaestiones des Codex Vat. Barb. lat. 484, *Recherches de théologie ancienne et médiévale* 14 (1947) S. 89–92.

¹⁷ De sancta trinitate et operibus eius XXIV, 32 (hg. von Hrabanus Haacke, CC 22 [1972] S. 1337 Z. 1705f.).

¹⁸ Migne PL 203 Sp. 621–666. Vgl. M. Bloch (wie Anm. 4) S. 364 bzw. S. 930; A. Mündó (wie Anm. 4) S. 21; R. W. Hunt (wie Anm. 4) S. 32. Zur *Responsio de damnatione Salomonis* und ihrer handschriftlichen Überlieferung vgl. G. P. Sijé, *Les œuvres de Philippe de Harvenge*, *Analecta Praemonstratensia* 15 (1939) S. 149f.

¹⁹ G. Morin (wie Anm. 12) hat erstmals auf eine Hs. verwiesen, die eine Abschrift des Philipp von Harvenge vorliegenden Florilegs enthält: Basel, Universitätsbibliothek III 1 (15. Jh.). Vgl. folgende Hss.: Stuttgart, Landesbibliothek HB II 47, fol. 57v (zweite Hälfte des 12. Jh.); Basel, Universitätsbibliothek B V 24, fol. A^v (Anfang des 14. Jh.) und B X 35, fol. 61v (Ende des 14. Jh.); Kopenhagen, Königliche Bibliothek Kall. 1 fol., fol. 92v (15. Jh.). Auch die von U.-R. Blumenthal (wie Anm. 2) benutzte Hs. Fulda, Landesbibliothek Aa Theol. 36 4^o gehört, wie das Incipit zeigt, zu dieser Form.

²⁰ Den Text vgl. bei R. W. Hunt (wie Anm. 4) S. 30f.

²¹ In clm 14527 (aus St. Emmeram, Regensburg) hat auf fol. 170v eine Hand des 12. Jh. die *Questio de Salomone utrum sit dampnatus an salvatus* mit dem Incipit *Solet queri de Salomone* nachgetragen; als Nachtrag des 12. Jh. steht dieser Text auch in Wien, Österreichische Nationalbibliothek 1010, fol. 119 (aus St. Florian). Einen Text mit demselben Incipit vgl. in Wien, Schottenkloster 343, fol. 221r (15. Jh.); eine erweiterte Form derselben Quästio aus dem 15. Jh. enthält Ottob. lat. 2087 fol. 234v–235r. – Wie die Überschriften anzudeuten scheinen, wird der Text auch in folgenden Hss. als Quästio oder als Stoffsammlung zu einer solchen aufgefaßt: Melk, Stiftsbibliothek 227, fol. 336 (15. Jh.); Wolfenbüttel, 18. 3. Aug. 4^{to} (Katalognr. 3134),